

Als Predigttext für den 3. Sonntag nach Trinitatis hören wir den letzten von drei Teilen einer fortlaufenden Lesung, aus dem Buch des Propheten Jona im 3. und 4. Kapitel.

Als aber Gott das Tun der Leute von Ninive sah, wie sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, / reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, / und tat's nicht.

Das aber verdroß Jona (den Propheten, der das Übel in Gottes Namen ausgerichtet hatte) **sehr, / und er ward zornig**

und betete zum HERRn und sprach: Ach, HERR, / das ist's ja, was ich dachte, / als ich noch in meinem Lande war, / weshalb ich auch eilends nach Tarsis fliehen wollte; denn ich wußte, daß du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist / und läßt dich des Übels gereuen.

So nimm nun, HERR, meine Seele von mir; denn ich möchte lieber tot sein als leben.

Aber der HERR sprach: Meinst du, daß du mit Recht zürnst?

Und Jona ging zur Stadt hinaus / und ließ sich östlich der Stadt nieder / und machte sich dort eine Hütte; darunter setzte er sich in den Schatten, / bis er sähe, was der Stadt widerfahren würde.

Gott der HERR aber ließ eine Staude wachsen; die wuchs über Jona, daß sie Schatten gäbe seinem Haupt / und ihm hülfte von seinem Unmut. Und Jona freute sich sehr über die Staude.

Aber am Morgen, als die Morgenröte anbrach, ließ Gott einen Wurm kommen; der stach die Staude, daß sie verdorrte.

Als aber die Sonne aufgegangen war, ließ Gott einen heißen Ostwind kommen, / und die Sonne stach Jona auf den Kopf, daß er matt wurde.

Da wünschte er sich den Tod und sprach: Ich möchte lieber tot sein als leben.

Da sprach Gott zu Jona: Meinst du, daß du mit Recht zürnst um der Staude willen? Und er sprach: Mit Recht zürne ich bis an den Tod.

Und der HERR sprach: Dich jammert die Staude, um die du dich nicht gemüht hast, / hast sie auch nicht aufgezogen, / die in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb,

und mich sollte nicht jammern Ninive, / eine so große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen sind, / die nicht wissen, was rechts oder links ist, / dazu auch viele Tiere? (Jona 3,10; 4,1-11; 3. Sonntag nach Trinitatis, 2021 - Neue Reihe V, fortlaufende Lesung)

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS CHRISTUS,

letzter Teil der Jona-Geschichte: die Geschichte eines Mannes, / der an sich selbst erlebt hat, dass GOTT **gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte** ist - so,

wie Er's am Ende auch von Seinem GOtt bekennt. Jona, der vor GOTTes Auftrag geflohen war, / den GOtt einfangen musste, / der eine zweite Chance erhielt, / der am Ende sogar E r f o l g hatte, wie wir ihn Rednern und Predigern (und eigentlich auch Politikern) wünschen: nämlich dass sie mit ihren Worten etwas bewegen, / und zwar zum Guten. Wie hier geschehen: **Eine so große Stadt, in der mehr als hundertundzwanzigtausend Menschen sind, die tut Buße; sie bekehrten sich von ihrem bösen Wege.** Wenn das kein Erfolg des Propheten Jona wäre!

Aber nicht jeder Erfolg macht glücklich; Jona, der Prophet, musste zu diesem Erfolg wie zur Jagd getragen werden, / und wir erleben ihn nun (in unserem Kapitel) in einer L e b e n s k r i s e, / in einer Krise, die seine Widersprüche offenbart: innere Widersprüche, die dazu führen, / dass er sich gerade nicht über seinen 'Erfolg' freuen kann. Sondern an dem, was er bewegt hat, zu zerbrechen droht. Man könnte sich kopfschüttelnd daneben stellen / und sagen: Wie kann er nur? Aber so ist das: Er kann. Und wir können das auch. Weil in eines jeden Herzen von uns solche inneren Widersprüche zu finden sind, / die dann im Leben seltsame Blüten treiben, / die uns unter unseresgleichen denn auch in Widersprüche verwickeln - Widersprüche, die wir meist zudecken und wegdrücken / und auf diese Weise aneinander geraten.

Ja, wenn du im Streit mit deinem Nächsten bist, / gerade dann, wenn du dich am meisten im Recht glaubst (und vom Rest der Welt unverstanden), / gerade dann halte einmal inne / und lass dich von GOtt fragen, wie Er Jona fragt: **Meinst du, daß du mit Recht zürnst?** Welche Motive stehen hinter deinem Eifer, / wenn du dich aufregst und ärgerst und deinem Ärger Luft machst? Welches ist denn wirklich dein eigenes Interesse / und nicht nur ein vorgeschobenes, das du erfunden hast, um gut dazustehen?

Prinzipien reiten, / ja, das können wir gut - mit moralischem Anspruch und erhobenem Zeigefinger werden wahrscheinlich in diesem Herbst die nächsten Wahlen gewonnen. Prinzipien reiten, mancher kann's mehr, manche weniger. Prinzipien sind gut. Aber wenn wir sie vorbringen, als hätten wir sie erfunden, / dann steckt dahinter meistens etwas, was wir v e r d e c k e n, was wir nicht anschauen wollen. Ein Bild von uns selbst, das uns nicht gefällt, / vor dem wir weglaufen.

Ein Jona, der nicht umkehren kann (auf der Flucht vor sich selbst), / ganz anders als die Heiden und Ungläubigen in Ninive, die Buße getan haben und gläubig geworden sind. Die eben nicht »aus Prinzip« so geblieben sind, wie sie waren, / wie viele sind, die bis auf den heutigen Tag nicht umkehren wollen, unter Berufung auf die folgenden Lebensweisheiten: »Dienst ist Dienst und Schnaps ist Schnaps. Oder: Befehl ist Befehl. Oder: Augen zu und durch. Oder: Wer A sagt, muss auch B sagen. ... Wo gehobelt wird, fallen Späne«. (ARNO SURMINSKI, Die Vogelwelt von Auschwitz, München 2008 Seite 161f.)

Man sagt, diese Lebensweisheiten seien typisch deutsch. Vielleicht stimmt's, / und mit solcher Konsequenz lässt sich ja auch viel erreichen. Beharrlich und systematisch vorgehen, bis man ein Problem gelöst hat - das ist deutscher Ingenieursgeist. Aber wenn wir's mit uns selbst zu tun bekommen, / dann helfen diese Prinzipien eben nicht mehr, / sondern sind geeignet, uns in den Tod zu treiben. Wie jenen Jona, / der

sich den Tod wünscht, / warum denn nur? Antwort: Weil er den Tod v o r z i e h t, gegenüber dem Wagnis, eine einmal gewonnene Einsicht noch einmal in Frage zu stellen. Weil er, indem er auf Prinzipien beharrte, meinte erwarten zu können: »HErr, du musst doch angesichts der Bosheit Ninives Feuer und Schwefel vom Himmel regnen lassen«. **Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen** (Jona 3,4) - ja, dann aber bitte!

GOTT aber war dem Jona als Verbündeter in dieser Sache längst abhanden gekommen; nein, GOTT war und ist nie ein Verbündeter, wenn wir Ihn festlegen wollten - denn GOTT macht es vor: bei einem Standpunkt, und wenn er gestern noch so richtig war, nicht aus Prinzip stehen zu bleiben. Sondern stets neu hinzusehen und zu reagieren - Ausdruck Seiner S o u v e r ä n i t ä t.

II

Das Jonabuch erzählt uns also etwas über das W e s e n GOTTes. Und Jona wird uns gerade da zum Propheten, / wo er dieses Wesen GOTTes i n W o r t e fasst, glasklar, / und GOTT dessen Wesen dennoch, ja gerade deshalb, zum Vorwurf machen muss - wo wir Jonas inneren Widerspruch zu greifen bekommen. Jona sah **scheel drein, weil GOTT so gütig** war (Matthäus 20,15), / weil GOTT, so, wie Er ist und wie Er handelt, unseren Erwartungen und unseren selbst gemachten Gottesbildern ja gerade n i c h t entspricht - das ist die Botschaft. Weil wir GOTT nicht nur nicht sehen können (das wissen wir, daran haben wir uns gewöhnt, zumal ein GOTT, den man nicht sehen kann, uns auch wenig stört) -, weil GOTT nicht nur nicht zu sehen ist, sondern wir Seine Eigenschaften, Seine Güte und Barmherzigkeit, nicht ertragen. Und uns nun einfach mal fragen sollten, warum denn nicht?

Was macht es so unerträglich, dass GOTT **gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte** ist (so hatte es Jona zusammengefasst), / dass Er es sogar fertig bringt, um dieser Seiner Gnade und Barmherzigkeit willen Seinen SOHN dahinzugeben am Kreuz? Warum bricht dieser GOTT die Prinzipien Seiner Vaterschaft (das unbedingte Ja zum Sohn), um **Menschen** zu retten, u n s, / die wir **nicht wissen, was rechts oder links ist**, / die wir uns in nichts von den Leuten von Ninive unterscheiden? Hat Er nicht Seine Regeln gesetzt / und die Strafe bestimmt?

GOTT wird uns im Buch des Propheten Jona geschildert, / als der, der h i e r u n d j e t z t h a n d e l t, / als der, der reagiert, / als der, der jeden Tag neu schaut, was dran ist, / der sich nicht mit einem Prinzip à la 'Wer A sagt, muss auch B sagen' das Weiterdenken erspart.

Ja, GOTT h a t Prinzipien. GOTT h a t Seinen Willen, / und Er hat ihn niedergelegt in Seinem Gesetz, / bis hin zu dem, was dem Menschen blüht, der gegen dieses Gesetz verstößt - nämlich der Tod.

Aber nun kommt hinzu, / dass GOTT eben tagtäglich handelt und über den Menschen wacht, / dass er **in einer Nacht** die Staude **werden** / und sie **in einer** anderen **Nacht verderben** ließ. Kleinste Kleinigkeiten im Leben können uns Fingerzeige GOTTes sein, / die Er vorherbestimmt hat, um zu uns zu sprechen. Sind wir auf Empfang? Sind wir bereit zu hören? Oder haben wir längst abgeschaltet, weil »Dienst Dienst« ist und »Schnaps Schnaps«?

Eine Ehebrecherin wird vor JESUS gebracht, auf frischer Tat ertappt (Johannes 7,53-8,11). Wie reagieren die Menschen? Die einen fordern Bestrafung mit Härte; heute würden andere nur sagen: »Ist doch nicht so schlimm«, »Wir leben in einer modernen Zeit, in der die Gebote GOTTES nicht mehr so gelten wie früher«. Nicht nur das eine, sondern auch das andere ist unbarmherzig, / ja, die scheinbare Freiheit eines »nicht so schlimm« ist es noch viel mehr, weil sich da Menschen aufspielen, / als die, die sich gerade über GOTTES Gebote stellen, / die beispielsweise dieser Frau heute diktieren würden, wie sie die Gebote zu verstehen hätte - das ist die neue Moral und die neue Gesetzlichkeit.

Aber GOTT handelt in JESUS so: bleibt bei Seinen Prinzipien, / nennt auch die **Bosheit** Ninives eine **Bosheit** (Jona 1,2) - gibt sich aber mit der fälligen Strafe **n i c h t z u f r i e d e n**. Findet einen Weg für Menschen, derer Er sich erbarmt - auch wenn dieser Weg widersprüchlich erscheint. Reagiert darauf, dass die Bewohner von Ninive **j a s e l b s t u m g e k e h r t** / und von ihren Prinzipien abgerückt waren. GOTT baut von Tag zu Tag neue Brücken, / um auch den letzten noch mitzunehmen und hineinzubekommen - weil GOTT ein **H e r z** hat: »Weg hast du allerwegen, / an Mitteln fehlt dir's nicht; / dein Tun ist lauter Segen, / dein Gang ist lauter Licht; / dein Werk kann niemand hindern, / dein Arbeit darf nicht ruhn, / wenn du, was deinen Kindern / ersprießlich ist, willst tun« (eg 361,4). So findet Er den Weg, die Ehebrecherin, die eine solche ist und bleibt, dennoch **nicht** zu **verdamm**en (Johannes 8,11). So wie die Bewohner von Ninive am Ende nicht **verdamm**t wurden - obwohl sie's verdient hätten.

III

Unwidersprochen also: GOTT selbst verwickelt sich in Widersprüche. Jedenfalls können **w i r** es kaum anders deuten und erklären; und Jona überrascht's nicht: **Ach HERR, / das ist's ja, was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war; ich w u ß t e, daß du ...** und dann kommen die ganzen Eigenschaften GOTTES, die Jona nicht gefallen, / weil sie seinem Bild von GOTT widersprechen.

Doch setzt GOTT kein anderes Bild daneben. Es ist die letzte Besonderheit dieses Buches der Heiligen Schrift, / insbesondere dieses letzten Kapitels des Jonabuches: Unterscheiden wir das, was in diesem Kapitel von wem gesagt wird, nach Satzarten, / und sie sind eindeutig verteilt (wie in folgender Begebenheit: Ein Paar in der Krise geht zum Berater, »Wir wollen uns trennen!« (Ausrufungszeichen). Rückfrage des Beraters: »Und wovon?« (Fragezeichen). Und schon waren sie im Gespräch. So auch hier:).

Jona macht einen Punkt und setzt Ausrufungszeichen, als wär's die Heilige Schrift; GOTT aber stellt ausschließlich **F r a g e n**, heilsame Fragen, einmal mehr wie JESUS zur Ehebrecherin: **Hat dich niemand verdamm**t? (Johannes 8,10) - und es geht so weit, dass das Jona-Buch gar mit einer Frage aufhört - in die der gnädige GOTT auch uns einschließt: **Mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt ... dazu auch viele** Dörfer und Anwesen rund um Lieberose und Trebitz? Die Antwort ist klar, / sie ist mit der Frage schon gesetzt - ja, es **jammert** Ihn, Er hat Mitleid auch mit uns -, / aber dennoch bleibt's eine Frage. Weil wir beweglich bleiben sollen, / beweglich, um GOTTES Gnade und Güte nicht zu verpassen. Sondern sie anzunehmen, für uns selbst. GOTT geht dabei vor, mit sanfter Hand / und den je passenden Fragen. So dass wir zu dem Bekenntnis gelangen dürfen: »Mir ist Erbarmung widerfahren« (eg 355,1).

(10) **A gdy Bóg widział postępowanie obywatelów Niniwy, że zawrócili ze swojej złej drogi, wtedy uzalił się Bóg nieszczęścia, które postanowił zesłać na nich, i nie uczynił tego.** (4,1) **Jonaszowi bardzo się to nie podobało, tak że się rozgniewał.** (2) **I modlił się do Pana, mówiąc: Ach, Panie! Czy nie to miałem na myśli, gdy jeszcze byłem w mojej ojczyźnie? Dlatego pierwszym razem uciekałem do Tarszyszu; wiedziałem bowiem, że Ty jesteś Bogiem łaskawym i miłosiernym, cierpliwym i pełnym łaski, który żaluje nieszczęścia.** (3) **Otóż teraz, Panie, zabierz moją duszę, bo lepiej mi umrzeć aniżeli żyć.** (4) **A Pan odpowiedział: Czy to słuszne, tak się gniewać? ...**
(11) **... Ja nie miałbym żałować Niniwy, tego wielkiego miasta, w którym żyje więcej niż sto dwadzieścia tysięcy ludzi, którzy nie umieją rozróżnić między tym, co prawe, a tym, co lewe, a nadto wiele bydła?** (Księga Jonasza 3,10; 4,1-4.11)

S t r e s z c z e n i e: Ironia profeta Jonasza. On wyznaje Boga, który ma następujące właściwości: **Jest łaskawy, miłosierny, cierpliwym i pełnym łaski.** Ale te właściwości Boga są, w wyznaniu profeta, zarzutami. Jonasz nie akceptuje dobrości Boga, gdy on wygłosił trudne kazanie: **Jeszcze czterdzieści dni pozostaje do zburzenia Niniwy** (Księga Jonasza 3,4), **gdyż jej nieprawość doszła do Boga** (Księga Jonasza 1,2). Dlatego Bóg musiałby zburzyć miasta, tak jak Niemcy mówią: **Który mówi A, który musi mówić też B.** To zasada zakonu, to dobra zasada, dobra i sprawiedliwa. Ale Bóg nie jest automatem zasady zakonu. Bóg jest **łaskawy i miłosierny**, i suwerenny; i oto problem profeta Jonasza, tak jak w podobieństwie o robotnikach w winnicy: **Czy nie wolno mi czynić z tym, co moje, jak chcę? Albo czy oko twoje jest zawiste dlatego, iż ja jestem dobry?** (Ewangelia świętego Mateusza 20,15). Bóg jest dobry i znajduje drogę odpuszczenia grzechów. I ta droga jest otwarta, od krzyżu Jezusa Chrystusa aż do dzisiaj - Jezus rzecze: **Ja jestem droga i prawda, i żywot, nikt nie przychodzi do Ojca, tylko przeze mnie** (Ewangelia świętego Jana 14,6). To inna droga niż zasada zakonu.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)